

mußte. Hunger und Krankheit rafften mit jedem Tage eine Menge Menschen und Pferde hin; auch die Tapfersten fingen an zu verzagen. Ohne Gottfrieds heldenmütige Standhaftigkeit hätte vielleicht auch dieser Zug ein unglückliches Ende genommen.

Erst im Mai 1099 betraten die aus den tausend Gefahren Übriggebliebenen das gelobte Land, und am 7. Juni erblickten sie von einer Anhöhe bei Emmaus das Ziel ihrer Wünsche, Jerusalem. Ein unendliches Jubelgeschrei erfüllte die Luft, und Freudenthränen stürzten aus aller Augen. Kaum konnte Gottfried ihren Eifer so weit zügeln, daß sie nicht tollkühn auf die Stadt losstürmten. Die Eroberung derselben kostete noch viele Arbeit, denn sie hatte feste Mauern und eine zahlreiche, mit allen Bedürfnissen wohlversehene Besatzung. Das Heer der Kreuzfahrer aber war bis auf etwa 20 000 Kampffähige zusammengeschmolzen; zu dem Hunger gesellten sich die Qualen des Durstes, und zu einer regelmäßigen Belagerung fehlte es an den nötigen Werkzeugen. Als diese endlich mit vieler Mühe herbeigeschafft waren, wurde am 14. Juli der erste allgemeine Sturm gewagt. Er mißlang, die Besatzung der Stadt kämpfte mit großer Tapferkeit. Am folgenden Tage aber stürmten die Christen von neuem, und Gottfried war einer der ersten, der von seinem Kriegsturm auf die feindliche Mauer sprang. Sein Schwert bahnte den Übrigen den Weg; bald waren die Mauern ringsum bezwungen, die Thore geöffnet, das ganze Heer stürzte in die Stadt. Ein fürchterliches Blutbad begann. In der ersten Wut fielen die Christen über die Feinde her und machten ohne Barmherzigkeit alles nieder, was vor sie kam. Weder Weib noch Kind wurde verschont, und nur wenige der Einwohner blieben übrig. Als endlich die Besinnung zurückkehrte, reinigten die Krieger ihre Kleider und Waffen von Blut und wallfahrten barfuß und mit entblößtem Haupte nach den heiligen Orten. Die Stadt, die noch eben mit dem wilden Geschrei des Mordes erfüllt war, erschallte nun von Gebeten und Lobgesängen zur Ehre Gottes.

Darauf dachte man an die Wahl eines Königs für das neue Königreich Jerusalem, und Gottfried von Bouillon erschien allen als der würdigste; aber er sprach: „Ich will nicht eine Königskrone tragen, wo Christus eine Dornenkrone getragen hat,“ und nannte sich nur Beschützer des heiligen Grabes. Er starb schon im folgenden Jahre und wurde in der Kirche des heiligen Grabes bestattet.

Jerusalem blieb 88 Jahre im Besitze der Christen; dann wurde es vom Sultan Saladin von Aegypten erobert. Von den christlichen Fürsten wurden neue Kreuzzüge unternommen, aber ohne dauernden Erfolg. Auch deutsche Kaiser waren im heiligen Lande: Konrad III., dann der gewaltige Friedrich I